

unterweisung in der Familie- eine kirchliche Katechese. Tiefenpsychologie und -pädagogik haben eindringlich erwiesen, dass vor allem religiöse Information und Kenntnisverbreitung des Glaubens durch Zeugnis, Beispiel und Tat im Kleinkind geweckt werden muss. Kindergarten und Religionsunterricht können das Ihre dazu beitragen; aber wesentlich ist der Glaube der Eltern.

Dieser Dienst ist heute noch viel zu wenig als Aufgabe unter den Eltern bekannt.

**A**n Stelle der kirchlichen Katechese tritt mehr und mehr ein Religionsunterricht in eigener Verantwortung, durch den auch nichtchristliche bzw. fernstehende Schüler über Religion im Allgemeinen informiert werden. Mit dieser Feststellung soll nicht die Umwandlung des Religionsunterrichtes in eine „Sachkunde Religion“ gutgeheißen werden.



Bereits vor Beginn der Vorpubertät (11. - 12. Lebensjahr) muss das religiöse Basiswissen gespeichert sein. Es soll freilich mehr ein Wissen um Heilsgeschichte und beispielhaftes Leben sein als ein Kennen von Dogmen und Geboten.

Sicherlich fehlte es in der Vergangenheit nicht an einer Hochschätzung der Kindheit durch die pastoralen Dienste: jedoch hatte das den Nachteil einer zu starken Orientierung der Pastoral am Kind und damit eine Vernachlässigung der Jugend und der Erwachsenen. Das gilt besonders für die Beschränkung der

Glaubensunterweisung auf die Pflichtschulzeit. Von hier her erklärt sich zum Teil ein weit verbreiteter religiöser Infantilismus. Er stilisiert Religiosität zu einem „kindlichen Gefühl“, betont zu sehr den Gedanken der Religion als eine Abhängigkeit des Menschen von Gott und mutet dem mündigen Menschen zu, in religiösen Fragen auf kritische Reflexion, eigenen Entschluss und freie Entscheidung zu verzichten.



**I**n Zukunft sollte eine Form des Gemeindegottesdienstes gefeiert werden, in dem weder von den Erwachsenen verlangt wird, sich nach den Kindern zu richten, noch das Gegenteil; der ganze Gottesdienst und die ganze Pfarre müssen für das Kind durch das Beispiel und Zeugnis der Erwachsenen charakterisiert sein, zugleich durch das Wohlwollen dem Kind gegenüber. Die Separierung der Kinder- und Jugendliturgie ist ein Grund dafür, dass in einem Gottesdienst für alle Altersgruppen Kinder und kindliches Verhalten oft als störend empfunden werden. An einem Gottesdienst, bei dem es nicht legitim ist, dass ein Kleinkind etwas laut sagt, ist etwas steril und frömmlicherisch. Wir müssen in unseren Gottesdiensten offen sein für alle; alle sollen sich im Gottesdienst wohlfühlen.

**Fröhliche Ferien sowie einen schönen und erholsamen Urlaub wünscht**

**Ihr Pfarrer**

*Josef Wendling*

*Unseren  
Pfarrbewohnern  
und Gästen frohe  
Urlaubstage und  
Zeit für alles, was  
Körper, Geist und  
Seele gut tut!*

### **Ich wünsche Dir**

im Urlaub Zeit,  
damit die Melodie deines  
Lebens  
und deiner Persönlichkeit  
zum Klingen kommt.

Ich wünsche dir fröhlich beschwingte Töne,  
zu denen du singst, tanzt und lachst  
und einfach verrückte Sachen machst.

Ich wünsche Dir  
fließend schmeichelnde Töne,  
durch die du Liebe und Anerkennung erfährst  
und sie auch anderen weiter-schenkst.

Ich wünsche dir,  
tiefe und ruhige Töne  
durch die du einfach zu dir selbst findest,  
und gelassen und gestärkt für den Alltag wirst.

Ich wünsche dir,  
dass du deine Lebensmelodie hörst,  
die keiner so spielt wie du,  
dass du ihr nachspürst  
und sie zur Entfaltung bringst,  
damit das Leben froher und reicher wird,  
im Urlaub und an jedem Tag deines Lebens.

*Christa C. Kokol*